

edition & galerie hoffmann
dokumentation konstruktiver kunst
göbelheimer mühle
d-61169 friedberg (s-bahn 6)
tel. +49 (0) 6031 2443
mobil. +49 (0) 172 6605011
fax. +49 (0) 6031 62965
edition-hoffmann@t-online.de
geöffnet: di, mi, do
und sonntag 11 bis 20 uhr
wir bitten
um telefonische vereinbarung.

gerhard mantz

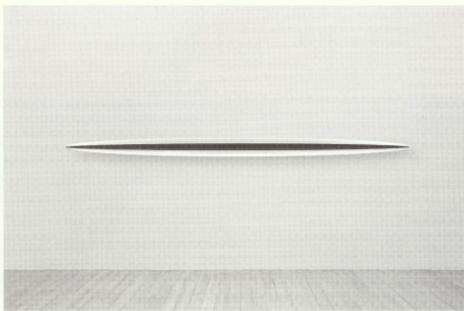
virtuelle landschaften
objekte

ausstellungshalle
ossenheim
17.6. bis 28.8.2000

eröffnung

am samstag, dem 17.6.2000 von 14 bis 20 uhr
am sonntag, dem 18.6.2000 von 14 bis 20 uhr
wir freuen uns auf ihren besuch.
galerie hoffmann
forstriederstrasse 10 b
61169 friedberg-ossenheim

1960	Biographie	Akyona, 1999
1970 - 1975	geboren in Neu-Ulm	Acryl auf MDF
	Kunstakademie Karlsruhe	15 x 31 x 18 cm
1979	Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg	
1981 - 1982	Stipendium für die Cité des Arts, Paris	
1984 - 1985	Kunststiftung Bethanien, Berlin	
1986	Arbeitsstipendium des Senats von Berlin	
1986 - 1987	Stipendium des Kunstfonds, Bonn	
1995	Arbeitsstipendium des Senats von Berlin	
1997	Arbeitsaufenthalt New York	



Zu den Objekten von Gerhard Mantz

Sie sind einfach da. Selbstverständlich nehmen sie ihren Platz ein. Weiß, rot, blau schweben sie gleichsam vor der Wand, dehnen sich in die Länge, locken mit kristallinen Formen oder scheinen – wie die große, in der Mitte eingetiefte Kreisform – förmlich zu atmen. Die Objekte von Gerhard Mantz haben etwas Anziehendes, Packendes, zwingend auf sich Verweisendes. Und das nicht nur in ihrem verhältnismäßig ruhig strukturierten Ausstellungsraum. Sogar auf überbordenden Kunstmessexplosionen wie trotz der visuellen Blitzgewitter ringumher wie hertelnd abgeschliffen – als wären es autarken, von der restlichen Welt unabhängigen Gebilde. Woher rührt diese stille Autorität? Es ist wohl die Ausgewogenheit dieser ebenso komplizierten wie kontextreich ausformulierten skulpturalen Objekte, die ihrem Aussehen etwas sehr Bestimmtes, ein -so- und nicht anders- verleiht. Tatsächlich wirken sie weniger wie etwas Erdbeben- oder Erdbeben-schendem eher wie die Modelle vorgedundener Formen. Gleichzeitig locken die Arbeiten mit vermeintlich Vertrautem: es drängen sich Assoziationen an Sterne oder Kristalle auf, oder an Gebilde des Mikrokosmos, an einen Blütenstempel vielleicht, an Samenkapselformen oder organische Interferenzen. St. Petersburg

Gerhard Mantz pointiert diese Verknüpfung durch seine Titel, die dem wissenschaftlichen Katalog einer tiefen Wunderkammer des 21. Jahrhunderts entnommen scheinen. Arbeit, Monocube, Cancr oder Monokrot heißen seine Objekte. Die Titel setzen das Spiel mit der vermeintlich objektiv vorgehenden Form der skulpturalen Ebene fort. Ganzheit bröckelt man phantasievollen Benennungen nach, hoffend, daß in ihrem fremden Klang der Schlüssel für das Geheimnisvolle und Verneinliche zu finden sei, das den Objekten anhaftet. Doch wird man danach vergeblich suchen. Denn die Titel sind die Bezeichnungen ferne Friedhöfe oder Pariser Metrostationen oder – wie im Fall der großen grünen Kreisform Monokrot – ein Ort auf einer griechischen Insel. Weniger also sind diese Titel Brücken oder Wegweiser. Vielmehr

drückt sich in ihnen Distanz und Unreichbarkeit aus, wie es auch den Objekten selbst zu eigen ist. Neben der Form besteht ihre wesentliche Eigenschaft in einer intensiven Farbigkeit, welche die durchdrichtige, handwerklich perfekt ausformulierte Gestalt gedoesig inakzeptiert. Selbstbewußt und bedröngt zugleich leuchten diese Gebilde glühend, leuchtlos und samtig und strahlen über das malbare Objekt hinaus, indem sie oft andererseits Schatten auf die Wand werfen. Die Wirkung dieser plastischen Objekte ist umso erstaunlicher, weil man, daß Gerhard Mantz sie mittels 3-D-Programmen am Computer entwirft. Die virtuelle Simulation ersetzt den zeichnerischen Entwurf. Doch nicht jeder der ausgeföhnten Formen läßt sich tatsächlich in Holz plastisch umsetzen. Konsequenz entstanden so die -virtuellen- Objekte. Fotos von Computerimulationen. Als seien sie aus Glas oder Plastik geformt und dem Bereich des Gebrauchsdesigns entnommen. Klüßchen auch diese Objekte zunächst mit vermeintlich Naturbeliebigen. Ihre Erscheinung ist glatter und kühler, es fehlt ihnen die Sinnlichkeit des Farbpigments auf Holz, gleichwohl besitzen sie die gleiche ästhetische Raffinesse. Und ähnlich wie die Holzskulpturen, so treten auch diese virtuellen Objekte ein surrealisiertes Aussehen, ebenso unnahbar wie betörend schön. Schwärkend zwischen Ferne und Verlockung sind es Erscheinungen aus einer anderen, unbekannten Region, – halb Wunsch, halb Traumland, halb Spiel. -Es sind-, so Gerhard Mantz über seine Arbeiten -Utopien einer anderen Dimension, Erscheinungen aus der Ferne. Utopien, wie sie im Archetypus der erdachten Welt existieren. Utopien, die aus der Dersicht entstehen, Utopien, wie Stöckelbilder am Nachtmittel - Die Objekte von Gerhard Mantz entfalten ihre eigentümliche Schönheit, ihre Eleganz und Klarheit, wenn man sich beim Betrachter Ziel nimmt. Denn nur dem verweilenden Blick fällt sich im allmählichen Wechselspiel von konkretem Objekt, Farbe, Licht und Schatten seine flüchtige Aura mit.



Es war Walter Benjamin, der den Begriff der Aura in die ästhetische Diskussion einführte. Er bezeichnete damit dasjenige am Kunstwerk, was sich nicht reproduzieren läßt, seine -Einzigkeit-. Aura definiert er als einmalige Erscheinung einer Ferne, so nah sie auch sein mag. Diesen Begriff erläutert er mit folgendem Beispiel: -An einem Sommernachmittag ruhend einem Gebirgszug am Horizont oder einem Zweig folgend, der seinen Schatten wirft – das heißt die Aura dieser Berge, dieses Zwages atmet -.

Dr. Helga Gutbrod, November 1999

Über das Landschafts-Spiel lassen sich Gefühle und Stimmungen beim Betrachter auslösen, die ihm schnell und ohne emotionalen Zugang ermöglichen. Auf den ersten Blick gleichen die Computeranimierten Fotos von realen Räumen, realen Landschaften. Der Grad an Realismus ist jedoch minimal gehalten, gerade noch soviel, den Betrachter zu verführen. An den Details erkennt man schnell den fremden, virtuellen Raum. Ausgangspunkt ist nicht eine reale, gezeichnete Landschaft, sondern die kalkulierte Konstruktion einer archaischen Raum-Situation. Ich verleierte diese Konstruktion mit Bergen, Wasser, Wolken, Dunst und taste mich heran an das Gefühl, das die jeweilige Situation auslöst, auf der Suche nach den Widerspiegelungen der Erinnerung. Die Themen der Bilder handeln von Südpazifikserlebnissen der Grenze oder des Übergangs: Das Ende der Utopie: Es versprachlichlich die uns angebotene Vorstellung von der Endlichkeit. Die Vorstellung von einem Ort an dem die Welt zu Ende ist und die Zeit stillsteht. Auf jeder Insel gibt es einen Küstenstreifen, im Nordwesten oft, wo das Meer ausgesetzt als gäbe es kein Land dahinter, wo die Sonne nicht mehr wärmt, die Erde unerkundbar und abwesend ist. Alles Paradies liegt im hinter uns. Trotzdem gibt ein Sog aus dieser Unwirklichkeit. Ein Sog wie beim Blick in die Tiefe von einem Turm oder einer Klippe. (1.)

Die Höhe: Ein Raum wie ein Schind, sich welfend und verengend. Ein prärales Trauma.
Das Ertrinken: Die Woge, die auf den Schwimmer zukommt. Ein letzter Blick zurück ins Schind der Höhe, die bitronnen Reflexe, die Klarheit, des Wassers, seine kühle Macht.
Das Paradies: Dies ist die Metapher für das Ziel, das über allem steht, wofür man sich am Ende seines Lebens Rechenschaft gibt. Das Ziel das uns leitet und unseren Entscheidungen die Richtung weist. Das Bild des Paradieses gibt die Stimmung vor, das instinktive Gefühl für die Richtung, und die Sehnsucht nach dem Einssein mit der Welt.
Gerhard Mantz, Berlin 1998

1980	Einzelausstellungen (Auswahl)	Kunstverein Nürnberg	
1982	Kunststiftung Baden-Württemberg, Stuttgart	Kunst-Museum Ahlan	
1982	Städtische Kunsthalle Karlsruhe	Städtische Sammlungen, Neu-Ulm	
1983	Ulmer Museum	Galerie Rotloff, Karlsruhe	
1984	Galerie Anselm Dreher, Berlin	Galerie Baumgarten, Freiburg	
1985	Kunstlerhaus Bethanien, Berlin	Galerie Hoffmann, Friedberg	
1986	Galerie Nikolaus Sonne, Berlin		
1987	Neuer Berliner Kunstverein		
1987	Galerie Brigitte March, Stuttgart	Gruppenausstellungen (Auswahl)	
1987	Galerie Offermann, Köln	Projekt 1, Neuer Kunstverein, Charlottenberg	
1987	Galerie Schröder, Mönchengladbach	Forum Junger Kunst, Stuttgart, Mannheim, Baden-Baden	
1988	Hurje Gallery, Frankfurt	1985	Bericht 85, Kunsthalle Berlin
1989	Galerie von Wilzelen, Karlsruhe	1986	Intericon, Charlottenberg, Kopenhagen
1989	Hurje Gallery, Frankfurt	1987	Zehn. Zehn, Kunsthalle Köln und Berlin
1989	Karl Bornstein Gallery, Los Angeles	1988	Vorbilder, Badischer Kunstverein, Karlsruhe
1989	Städtische Galerie, Ravensburg	1988	Karl Bornstein Gallery, Los Angeles
1990	Galerie Burgis Gestmann, Köln	1988	Hurje Gallery, Boston
1991	Kunstfonds, Bonn	1988	Mincher Wilcox Gallery, San Francisco
1991	Galerie Kunst und Raum, Hannover	1988	Contemporary Art Center, Osaka
1991	Kunsthalle Odense	1990	Karl Bornstein Gallery, Los Angeles
1992	Galerie Gebauer, Berlin	1991	Berlin ohne Grenzen, Kopenhagen
1992	Kunstmuseum Hedenheim	1992	Interferenzen, Pilsa
1993	Galerie Heimeshoff, Essen	1992	Klassische Konstanten, Kunsthalle Erfurt
1993	Galerie Melchior, Kassel	1995	Shaped Paintings – Painted Shapes, Jarwells Gallery, London
1993	Galerie Vincenz Sala, Berlin	1996	Neu Strukturalism, BGH Gallery, Los Angeles
1993	Galerie Fribe, Lüdenscheid	1996	Begegnungen Prag-Berlin, Tschechisches Zentrum, Berlin
1994	Galerie Kasan und Steinmetz, Mannheim	1996	Städtische Galerie im Stadtlohn, Potsdam
1994	Kunst und Raum, Hannover	1997	Labor Rot, Essen
1994	Galerie Rotloff, Karlsruhe	1998	Signaturen des Schindens, Kunsthalle Erfurt
1994	Städtische Galerie, Schwabach Hall	1999	Digital Screens, Odense, Dänemark
1995	Galerie Thieme und Pohl, Darmstadt	2000	Positionen der Farbfotografie – Abstraktion, Kunst und Medienzeentrum Adlershof, Berlin
1995	Galerie Eudon Gutsch, Berlin	2000	Janwala Gallery London
1996	Galerie Leichter & Peltzer, Düsseldorf		
1996	Galerie Baumgarten, Frankfurt		
1996	Städtische Galerie, Schwabach Hall		
1996	Galerie Burgarten, Freiburg		
1996	Galerie Fribe, Lüdenscheid		
1999	Städtische Galerie am Fachmarkt, Erfurt		



oben

The Night goes Raining, 1998
Cibachrome, Plexiglas
120 x 210 cm

Barriere, 1998
Cibachrome, Mattfolie
67 x 300 cm

unten

Calypso, 1999
PVC, Acryl
400 x 30 x 30 cm

Blick in die Ausstellung:
Städtische Galerie im Staudenhof
Potsdam 1998

